

# Steine

Text und Musik: Gerd Schinkel

1. Ein Polizist sagt, er befürchtet, ich werf Steine,  
Denn schließlich sag ich, wenn ich singe, was ich meine.  
Einer wie ich, so denkt er, der ist radikal -  
deshalb hält er, mich abzuweisen, für normal...  
Ich könnt auf Polizeibeamte Steine schmeißen.  
Er scheint sich in die Hose offenbar zu machen,  
er traut mir zu, dass ich mit Steinen ihn beschmeiß,  
ganz ohne Anlass, ohne Grund, ohne Beweis.

2. Meine Steine, die ich werfe, das sind Lieder.  
Sie bleiben meine, und ich sing sie immer wieder.  
Mit denen treffe ich, so gut ich treffen kann,  
fang ich die Lieder erstmal laut zu singen an.  
Meine Lieder treffen zielgenau ins Schwarze,  
wenn ich mit meiner Stimme manchmal ja auch knarze.  
Ich sing nicht schön, weil auch die Themen nicht so sind,  
die ich wie Steine mitten auf der Straße find.

3. Und all die Töne meiner Lieder sind wie Tropfen.  
Du kannst das Loch, aus dem sie rinnen, nicht verstopfen.  
Du weißt, man sagt ja, steter Tropfen höhlt den Stein -  
Und darum muss ich manchmal meine Lieder schrei'n.  
In meinen Liedern zeig ich Wut, Angst und Empörung,  
aber auch Liebe, Freude, Trauer und Versöhnung,  
manchmal auch Sehnsucht, Hoffnung, Dankbarkeit und Spott,  
mit meinen Liedern setz ich keinen aufs Schafott.

4. Aber auch laut bleibt es gewaltloser Protest,  
der nur gewaltlos bleibt, wenn man mich singen lässt.  
Ich sing nicht weiter, wenn man mich gewaltsam zwingt,  
und mich genauso dann auf neue Lieder bringt...  
Ich sing von manchem, und von anderm nicht so gerne,  
den schließlich liegt mir manches näher, manches ferne.  
Sing mir mit Leidenschaft manchmal die Kehle wund,  
Doch sing ich ganz gewiss nicht andern nach dem Mund.

© 2018 Gerd Schinkel

Quelle: <https://gerdschinkel.jimdofree.com/cds-und-liedertexte/47-schulterzucken/steine/>  
<https://www.youtube-nocookie.com/embed/80EG63L2QXA>